

Evangelium am 12. Sonntag im Jahreskreis / C – 19. Juni 2022

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Lk 9,18-24

In jener Zeit

betete Jesus für sich allein und die Jünger waren bei ihm.

Da fragte er sie:

Für wen halten mich die Leute?

Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer,
andere für Elija;

wieder andere sagen:

Einer der alten Propheten ist auferstanden.

Da sagte er zu ihnen: Ihr aber,
für wen haltet ihr mich?

Petrus antwortete: Für den Christus Gottes.

Doch er befahl ihnen und wies sie an,
es niemandem zu sagen.

Und er sagte:

Der Menschensohn muss vieles erleiden
und von den Ältesten,
den Hohepriestern und den Schriftgelehrten
verworfen werden;
er muss getötet
und am dritten Tage auferweckt werden.

Zu allen sagte er:

Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst,
nehme täglich sein Kreuz auf sich
und folge mir nach.
Denn wer sein Leben retten will,
wird es verlieren;
wer aber sein Leben um meinetwillen verliert,
der wird es retten.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 12. Sonntag / C – 19. Juni 2022 in der Seelsorgeeinheit Oberes Achtal.
 Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier. **zu Lk 9,18-24**

In sonntäglicher Freude versammelte Gemeinde!

Zu den liebenswürdigsten Gestalten unter den Heiligen gehört Jean-Marie Vianney, der Pfarrer von Ars (1787-1859). Im August 2009, als ich noch Pfarrer von Rechberg und Wißgoldingen war, besuchte ich im Rahmen einer größeren Pilgerfahrt mit den Gläubigen zusammen auch den kleinen Ort Ars-sur-Formans (35 km nördlich von Lyons), wo Jean-Marie Vianney segensreich als Seelsorger gewirkt hatte. In der Frühe nahmen wir an einer Messfeier in italienischer Sprache teil - direkt am Altar mit dem Schrein, der die sterblichen Überreste des Heiligen birgt. Die Erinnerung an ihn kann uns helfen, die Worte Jesu im heutigen Evangelium zu verstehen: „Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Lk 9, 23).

Der Pfarrer von Ars wurde in der Nähe von Lyon geboren. Sein Vater war Kleinbauer. Bis zu seinem 19. Lebensjahr half er daheim bei der landwirtschaftlichen Arbeit. Dann drängte es ihn zum Priesterberuf. Doch das Latein und das Lernen fielen ihm so schwer, dass man ihn schlicht und einfach für einen Dummkopf hielt. Deshalb forderte man ihn auf, seine Absicht aufzugeben. Doch die Wege Gottes sind unerforschlich. Schließlich wurde er doch aus Gnade und Barmherzigkeit zum Priester geweiht. Das Sonderbare ist dabei, dass ausgerechnet dieser Mann eines Tages von der Kirche zum Patron und Vorbild aller Priester erwählt wurde.

Fragt man sich nach dem Geheimnis dieses Lebens, so findet man es in ein paar Sätzen zusammengefasst, die dieser heiligmäßige Priester seiner Gemeinde einmal in einer Predigt sagte:

„Das Kreuz ist das gelehrteste Buch, das wir lesen können.

***Jene, die dieses Buch nicht kennen, sind unwissend,
 auch wenn ihnen alle anderen Bücher vertraut sind.***

***Wirklich gelehrt ist nur, wer dieses Buch liebt,
 es um Rat fragt und sich immer mehr in es vertieft.***

Je mehr man in seine Schule geht, desto mehr will man in ihr bleiben“.

Wie viel Stoff zum Nachdenken gibt uns dieses kurz skizzierte Leben von Jean-Marie Vianney. Dass er später heiliggesprochen (1925) und zum Patron der Pfarrer erhoben wurde (1929), lässt uns erahnen, wie seltsam und unvorhersehbar manchmal die Wege

Gottes mit uns Menschen sind. Das Sprichwort: „Der Mensch denkt und Gott lenkt“ bringt diese Erfahrung zum Ausdruck. Oder: „Wir Menschen haben die Finger im Spiel, aber Gott hat das Spiel in der Hand“. Oder: „Gott kann auch auf krummen Zeilen gerade schreiben“.

Liebe Schwestern und Brüder: Wir fragen uns: Gibt es nicht auch in unserem Leben ähnliche Erfahrungen und Erlebnisse, bei denen der lebendige Gott wirksam und unvorhersehbar eingegriffen hat?

Wer sich solche Erfahrungen bewusst macht und sie verinnerlicht, der kann dazu kommen, sein Leben mit größerer Entschiedenheit als bisher in Gottes Hände zu legen, sich seiner Führung anzuvertrauen.

So einfach das eigentlich ist, so gehört es doch zum Schwersten, was wir vollbringen können. Warum? Weil die **Wege Gottes**, von denen Jesus in seiner Predigt redet, **sehr oft Kreuzwege** sind. Darum schrecken viele Menschen vor ihnen zurück. Lieber gehen sie eigensinnig und stur ihre eigenen Wege. Doch diese erweisen sich früher oder später als Holzwege. Holzwege, das sind Irrwege, die irgendwo früher oder später ausweglos im Dickicht des Waldes enden. Daher sagt Jesus im Evangelium: „Wer sein Leben retten will (eigensinnig retten will!) wird es verlieren“ (Lk 9, 24). So bleibt uns Menschen nur die Wahl zwischen Holzweg und Kreuzweg, zwischen unserem eigenen Weg und dem uns von Gott gewiesenen Weg.

Warum ist es aber gerade der Kreuzweg, der unserem Dasein in dieser Welt entspricht? Wir könnten sagen, weil unser Leben hier noch nicht das Paradies ist, weil diese Welt noch vom Nein, von der Ursünde unserer Stammeltern Adam und Eva geprägt ist, weil wir uns diese Welt oft gegenseitig zu einem Tal der Tränen machen. Weil es keinen Menschen gibt, dem nicht ein Kreuz auferlegt wäre. Jeder hat ein Kreuz zu tragen. Auch dort, wo es den Anschein hat, dieser oder jener sei von ihm verschont, ist es da.

Christus formuliert es noch genauer. Er sagt: „Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich *sein* Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Lk 9, 23).

Das bedeutet also: Jeder hat sein Kreuz, eines, das genau zu ihm passt, weil es seiner Eigenart sorgfältig angemessen ist. Daher die Frage: Kenne ich mein Kreuz, und wie gehe ich mit ihm um? Diese Frage stellt sich, weil es gerade das eigene Kreuz ist, das wir am wenigsten verstehen. Deshalb wehren wir uns dagegen. Entweder werfen wir es ab; doch wer sein Kreuz abwirft, findet sicher ein anderes, das nicht selten noch lästiger ist. Oder wir tragen es voller Widerwillen. Wer aber sein Kreuz widerwillig trägt, macht es noch schwerer. Nur wer in der Nachfolge Jesu sein Kreuz täglich auf sich nimmt, wird

erfahren, dass sein Kreuz ihn selber trägt. So wird sein Leben zu einem Kreuzweg, der ihn zunehmend in die Nähe Gottes führt.

Was bedeutet hier das Wort von der Nachfolge? Die Antwort finden wir in einem kurzen Gespräch, das der berühmte Schweizer Arzt und Psychiater Carl Gustav Jung (1875-1961) in seiner Bibliothek mit einem evangelischen Theologen führte. Im Verlauf dieses Gesprächs zeigte Jung auf ein Glasfenster, das die Kreuzigung Christi darstellte, und sagte: „Sehen Sie, das ist doch das Entscheidende für uns. Ich komme gerade aus Indien. Da ist es mir von neuem aufgegangen. Der Mensch muss mit dem Problem des Leidens fertig werden. Der östliche Mensch will sich des Leidens entledigen, indem er das Leiden abstreift. Der abendländische Mensch versucht, das Leiden durch Drogen zu unterdrücken. Aber das Leiden muss überwunden werden, und überwunden wird es nur, indem man es trägt. Das lernen wir allein von ihm“. Dabei zeigte er auf den Gekreuzigten. Das heißt: Im Hinblick auf den Gekreuzigten lernen wir, unser Kreuz anzunehmen, es zu tragen.

Doch, liebe Gemeinde, übersehen wir nicht den wertvollen Hinweis, den uns der Pfarrer von Ars gibt, wenn er das Kreuz Christi als das gelehrteste Buch versteht, das es in der Welt gibt. Wer sich in dieses Buch vertieft, wer es um Rat fragt und es zu ergründen sucht, der findet hin zum tiefsten Grund seines Glaubens. Denn dieses Buch sagt dem Glaubenden:

Wenn du vor etwas Dunklem stehst, wenn dich dein Alleinsein drückt, wenn du scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten hast, wenn dir dein ganzes Leben sinnlos erscheint, wenn Abschied, Trennung, Enttäuschung oder Unrecht dich schmerzen, wenn etwas Hartes auf dir lastet oder schwere Schuld dich bedrückt, dann stehst du vor etwas, das der Herr in seinem Kreuz schon immer auf sich genommen, getragen und verwandelt hat.

Brüder und Schwestern, was uns auch bedrücken oder gar erdrücken mag, immer sind wir die von seiner Liebe Umfangenen, die mit ihren ausgebreiteten Armen vor uns steht. Darum brauchen wir im Angesicht des Gekreuzigten nichts zu verdrängen, an nichts vorbei zu sehen, nichts zu beschönigen. Wir müssten nur unser kleines, zerbrechliches Ich in das große Du dessen hineingeben, der aus Liebe zu uns das Kreuz getragen hat.

Zum Schluss soll noch einmal der heilige Pfarrer von Ars zu Wort kommen:

„Wenn einer euch fragt: ‚Was muss ich tun, um reich zu werden?‘ antwortet ihr: ‚Arbeiten!‘ Nun gut, um in den Himmel zu kommen, müssen wir leiden. Den Weg hat uns der liebe Heiland gezeigt in der Gestalt des Simon von Cyrene. Jesus fordert seine Freunde auf, ihm das Kreuz nachzutragen. Wir sollen niemals den Blick vom Kreuz abwenden, so will es Gott. Man errichtet es ja auch überall, an den Wegen, auf den Höhen, an den öffentlichen Plätzen, damit wir bei seinem Anblick stets an das Leiden Christi erinnert werden und uns immer sagen können: ‚Seht, so sehr hat Gott die Welt geliebt.‘“

Amen.